



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

# Helfen ist Ehrensache

Forschung zur Zukunft des freiwilligen Engagements



# Freiwilliges Engagement im Wandel

Helfen gibt Menschen Lebenssinn und stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Doch es wird zunehmend schwieriger, Freiwillige für ein dauerhaftes Ehrenamt zu gewinnen. Die Gründe dafür sind unterschiedlich.

Die Anforderungen an Mobilität und Flexibilität am Arbeitsplatz steigen. Berufstätige investieren mehr Zeit in ihre Aus- und Weiterbildung und müssen häufiger umziehen. Gleichzeitig bietet die Freizeit viel Abwechslung durch Medien, Kultur und Sportangebote. Ein regelmäßiges ehrenamtliches Engagement ist nur eine Aktivität von vielen.

Immer wieder zeigt sich aber im Fall von Katastrophen wie dem Donauhochwasser 2013 oder dem Sturmtief Ela 2014 sowie bei gesellschaftlichen Herausforderungen wie der humanitären Flüchtlingshilfe, dass zahlreiche Menschen vor Ort sind, die spontan helfen.



„Bürgerschaftliches Engagement ist das Rückgrat unseres Gemeinwesens in Deutschland. Es stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt und fördert das soziale Miteinander. Zum Beispiel werden viele Kultur- und Sportangebote und wichtige Unterstützungsleistungen im Katastrophenschutz durch bürgerschaftliches Engagement getragen.“

Prof. Dr. Johanna Wanka  
Bundesministerin für Bildung und Forschung



## Fakten zum Ehrenamt

Mehr als 1,7 Millionen Ehrenamtliche unterstützen laut Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe den Katastrophenschutz. Sie sind dafür geschult und trainieren regelmäßig. Ohne sie wäre die flächendeckende Arbeit der Hilfsorganisationen in Deutschland nicht zu bewältigen.

Naturkatastrophen sind nicht vorhersehbar und die Ankunft von Bussen mit Flüchtlingen meist nicht genau planbar. Die Hilfe der Bürgerinnen und Bürger ist gerade dann besonders wertvoll und muss so gut wie möglich eingesetzt werden. Wichtige Voraussetzung dafür ist, dass Helfende zur richtigen Zeit am richtigen Ort eintreffen, vor Ort umgehend mit den dringenden Aufgaben betraut und entsprechend ihren Qualifikationen eingesetzt werden.

Deshalb müssen Hilfs- und Katastrophenschutzorganisationen neue Wege gehen, um sich auf den Wandel des Ehrenamts und auf die zunehmende Zahl spontaner Hilfskräfte einzustellen.

# Ehrenamt – in Zukunft flexibel

Ehrenamtliche Tätigkeit, zum Beispiel in der Freiwilligen Feuerwehr oder in Hilfsorganisationen wie dem Deutschen Roten Kreuz, steht in Konkurrenz zu den Verpflichtungen von Alltag und der Freizeitgestaltung. War es früher üblich und anerkannt, sich ehrenamtlich zu engagieren, so stellt sich dies heute häufig als zusätzlicher unentgeltlicher Aufwand dar.

## Helfende Hände gewinnen, einbeziehen und vernetzen

**Warum?** Das berufliche und private Leben verändert sich. Ehrenamtliche Tätigkeit muss sich einpassen.

**Was?** Forschungsprojekt: Professionelle Integration von freiwilligen Helfern in Krisenmanagement und Katastrophenschutz (INKA) – <http://inka.sifo.de>

**Wer?** Koordination: Deutsches Rotes Kreuz; Partner: u. a. Berliner Feuerwehr

**Wie?**

- Runde Tische aller Hilfsorganisationen als assoziierte Partner
- Junge Menschen und die Generation 60+ werden angesprochen und für eine ehrenamtliche Mithilfe begeistert
- Vereine, Verbände und Unternehmen werden einbezogen und unterstützen ihre Mitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Ausübung des Ehrenamts
- Organisation und Kooperation über IT-Anwendungen und soziale Medien



Hilfs- und Katastrophenschutzorganisationen haben erkannt, dass sie sich den veränderten Lebensweisen anpassen müssen. Sie wollen Menschen in Zukunft ein freiwilliges und flexibles Engagement neben den Verpflichtungen von Beruf, Familie und Freizeit ermöglichen.

Die Ansätze zur Modernisierung des Ehrenamts sind vielfältig. Unterbrechung oder Reduzierung der ehrenamtlichen Tätigkeit aufgrund beruflicher und privater Lebensplanung werden regulär zugelassen. Kinderbetreuung während Übungen oder Einsatzzeiten soll ermöglicht werden.

Zudem ist es eine wichtige Aufgabe, zusätzliche Anreize zu schaffen, die das Ehrenamt interessanter gestalten. Dazu gehören die individuelle Förderung und die Übernahme selbstgewählter Projekte. Gruppen, die bisher seltener vertreten waren, sollen hier Aufgaben übernehmen. Dies betrifft auch die Generation 60+, die durch Aufhebung oder Flexibilisierung der Altersgrenzen die Möglichkeit bekommen soll, Hilfsorganisationen zu unterstützen.



Beispielsweise können Senioren körperlich leichtere Aufgaben übernehmen. Die Einbindung dieser Gruppe fördert auch den sozialen Zusammenhalt in Hilfsorganisationen.

Ein erfolgversprechender Weg ist auch die verstärkte Kooperation zwischen Unternehmen und Organisationen. Eine solche Partnerschaft hat Vorteile für beide Seiten: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden auch zu Kernarbeitszeiten für Übungen, Weiterbildungen und Einsätze freigestellt. Ihr Engagement und ihre damit erworbenen Kompetenzen werden bei der Personalentwicklung

berücksichtigt. Darüber hinaus erhält zum Beispiel die Freiwillige Feuerwehr die Erlaubnis für Übungen auf dem Werksgelände. Das bietet Unternehmen die Chance, ihre Sicherheitsvorkehrungen effektiver auszurichten und dabei Kosten zu sparen.

## Spontan helfen – wenn es nötig ist

Wenn bürgerliches Engagement gebraucht wird, ist es da. Das war in den letzten Jahren nach Naturkatastrophen zu beobachten. Aber auch, wenn es darum geht, Menschen zu helfen, die in Not geraten sind, kommen Helferinnen und Helfer und möchten spontan einen Teil der Betreuung und Versorgung übernehmen, ohne sich dauerhaft an ein Ehrenamt zu binden.

Die zuständigen Organisationen werden vor große Aufgaben gestellt, um mit Helfenden Hand in Hand zu arbeiten. Aufgaben müssen verteilt und koordiniert, Ansprechpartner benannt und Kommunikationskanäle etabliert werden. Einsatzpläne lassen sich nur schwer gestalten, wenn unklar ist, mit wie vielen Personen zu rechnen ist.

### Eine App alarmiert und koordiniert Freiwillige

**Warum?** Viele Menschen sind in Notlagen bereit, spontan zu helfen. Sie müssen zur rechten Zeit an den rechten Ort gebracht werden.

**Was?** Forschungsprojekt: Verbesserte Krisenbewältigung im urbanen Raum durch situationsbezogene Helferkonzepte und Warnsysteme (ENSURE) – <http://ensure.sifo.de>

**Wer?** Koordination: Fraunhofer FOKUS; Partner: u. a. DRK, Berliner Feuerwehr; assoziierte Partner: u. a. Risk-Management GmbH, AG Deutsche Verkehrsflughäfen

**Wie?**

- Freiwillige registrieren sich über eine Smartphone-App
- Im Notfall werden sie alarmiert und am Einsatzort koordiniert
- Einsatz im Katastrophenschutz und in der Flüchtlingshilfe



Für eine Einbindung der spontan Helfenden bedarf es einer systematischen Herangehensweise. Zur Koordination dienen virtuelle und lokale Sammelstellen. Menschen können sich online, über die sozialen Medien oder Smartphone-Apps registrieren und sich in Einsatzpläne eintragen oder spezielle Aufgaben übernehmen. So können sie bei Bedarf angefordert werden. In einer gut sichtbaren Helfer-Sammelstelle vor Ort werden Aufgaben verteilt, Ausrüstung und Helfermarkierungen ausgegeben.

# Gemeinsam Flüchtlinge in Großstädten betreuen und versorgen

Im Jahr 2015 sind ca. 1,1 Millionen Flüchtlinge nach Deutschland gekommen. Täglich erreichte eine große Anzahl an Menschen die Erstaufnahmestellen mit Bussen oder der Bahn.

Insbesondere in den Erstaufnahmestellen der Großstädte stehen Katastrophenschutz und Hilfskräfte vor logistischen Herausforderungen. So ist es erforderlich, in kurzer Zeit Materialien und Personen zu transportieren. Auch die medizinische Erstversorgung, die Betreuung von Flüchtlingen sowie die Einrichtung von Notunterkünften

gilt es zu organisieren. Es müssen beispielsweise Betten in den Notunterkünften aufgebaut und Lebensmittel an verschiedenen Stellen ausgegeben werden. Die Flüchtlinge müssen mit ihrer neuen Unterkunft vertraut gemacht werden. Diese Aufgaben können die verantwortlichen Organisationen nur mit Unterstützung der Helfenden erfüllen.



Die Einbindung von spontan Helfenden in der humanitären Flüchtlingshilfe geschah bislang ungesteuert über Aufrufe in den sozialen Medien, die keine Vorausplanung ermöglichten. Für den Einsatz der bereits für die Anwendung im Katastrophenfall entwickelten Smartphone-App werden jetzt entsprechende Anpassungen für die humanitäre Flüchtlingshilfe

vorgenommen. Registrierte Personen sollen nun themenbezogen alarmiert werden. Dabei kann es darum gehen, Menschen an einer Sammelstelle in Empfang zu nehmen oder Versorgungsmaterial zu den Flüchtlingsunterkünften zu transportieren.

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.bmbf.de](http://www.bmbf.de); [www.sifo.de](http://www.sifo.de)

# Impressum

## **Herausgeber**

Bundesministerium  
für Bildung und Forschung (BMBF)  
Referat Sicherheitsforschung  
53170 Bonn

## **Bestellungen**

schriftlich an  
Publikationsversand der Bundesregierung  
Postfach 48 10 09  
18132 Rostock  
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de  
Internet: <http://www.bmbf.de>  
oder per  
Tel.: 030 18 272 272 1  
Fax: 030 18 10 272 272 1

## **Stand**

März 2016

## **Druck**

BMBF

## **Gestaltung**

ecosense - media & communication  
Köln

## **Bildnachweis**

Titelbild: THW  
S. 2: Steffen Kugler, Presse- und Informations-  
amt der Bundesregierung  
(Porträt Prof. Dr. Johanna Wanka)  
S. 3: © Mabo - Fotolia.com  
S. 5: © iStock.com/Steve Debenport  
S. 7: ASB/Hannibal

## **Text**

BMBF

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen/Wahlwerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament. Missbräuchlich sind insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin/dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.